

Thema des Monats

Bildungsregionen

Die Bildungsregion als Rahmen der Kooperation von Land und Kommunen

Bildung ist Landesaufgabe, aber die Kommunen sind ebenfalls beteiligt, und zwar nicht nur als Träger von Kindertageseinrichtungen und Schulen. Im Blick auf die Zukunftsfähigkeit einer Region nimmt Bildung als Erfolgsfaktor eine maßgebliche Rolle ein. Weil Kommunen von den Erfolgen und Erträgen der Bildung unmittelbar profitieren, liegt es in ihrem Interesse und ihrer Verantwortung, in Kooperation mit allen Akteuren der Bildungsregion funktionierende Rahmenbedingungen und passgenaue Angebote für die bestmögliche, lebensbegleitende Bildung der Menschen vor Ort zu schaffen. Deshalb sind Austausch und Absprache zwischen Land und kommunaler Ebene in einer Region nötig und gemeinsame Initiativen und Angebote sind anzustreben, damit die Maßnahmen, die Land und kommunale Ebene ergriffen haben, zusammenpassen und die Qualität von Bildungsprozessen im Interesse der Kinder und Jugendlichen verbessern helfen. Die Bildungsregion ist die Handlungsebene, auf der diese Zusammenarbeit in staatlich-kommunaler Verantwortungsgemeinschaft umgesetzt wird. Mit der Etablierung von Bildungsregionen bietet sich die Chance, die verschiedenen Beiträge der am Thema Bildung Beteiligten mit den relevanten kommunalen Fachbereichen und Fachdiensten zu bündeln, um sich mit einem vielfältigen und abgestimmten Bildungsangebot zu profilieren. Erfahrungen zeigen, dass es auf diese Weise besonders gut gelingen kann, die frühe Bildung in Kindertagesstätten, die Angelegenheiten der Schulträgerschaft, die Eltern- und Familienbildung, die außerschulische Jugendbildung und die Jugendsozialarbeit mit den schulischen Bereichen zu verknüpfen.

Modalitäten der Kooperation zwischen Land und kommunaler Ebene in Bildungsregionen

In Bildungsregionen arbeiten Land und Kommunen inhaltlich auf Augenhöhe eng zusammen; die bestehenden Zuständigkeiten, Verantwortungsbereiche und Entscheidungsbefugnisse bleiben erhalten. Diese Art der Kooperation ist freiwillig und beruht auf der Überzeugung, auf diese Weise einen Mehrwert für die Region zu erzielen.

Die Einrichtung einer Bildungsregion wird in der Regel zwischen einem Landkreis oder einer kreisfreien Stadt und dem Land Niedersachsen auf kommunale Initiative hin vereinbart; Bildungsregionen liegen in diesem Sinne in kommunaler Zuständigkeit. Die Antragstellung erfolgt von kommunaler Ebene aus formlos an das Niedersächsische Kultusministerium. Eine Frist für die Antragstellung ist nicht gesetzt.

Bei der Einrichtung einer Bildungsregion schließen Land und Kommune einen Kooperationsvertrag auf Grundlage des Rahmenkonzepts für Bildungsregionen in Niedersachsen ab. Die



Aufgaben und Leistungen der Kooperationspartner sind im Rahmenkonzept für Bildungsregionen und im Muster des Kooperationsvertrages beschrieben. Der Kooperationsvertrag kann durch regionalspezifische Ausführungen ergänzt werden.

(Teil-)Abgeordnete Lehrkräfte als Beitrag des Landes

Die Kooperation ist grundsätzlich auf eine langfristige Zusammenarbeit angelegt. Personelle Ressourcen zur Unterstützung der Arbeit in Bildungsregionen seitens des Landes stehen seit dem 1.8.2014 dauerhaft zur Verfügung. Das Land ordnet i. d. R. eine Lehrkraft bis zur Hälfte der jeweils maßgeblichen Regelstundenzahl zur Wahrnehmung der Tätigkeit als Bildungskordinatorin bzw. Bildungskordinator an die kommunale Ebene ab. Die Kooperationspartner vereinbaren, nach jeweils drei Jahren auf Basis einer Evaluation und Wirkungsüberprüfung der Arbeit der Bildungsregion über die Weiterführung der Zusammenarbeit zu entscheiden.

Weitere Informationen zum Thema Bildungsregionen stehen auf der Website www.mk.niedersachsen.de (> Schule > Bildungsregionen in Niedersachsen).

Echte Aufbauarbeit

Cuxhavener Bildungskordinatorin verschafft sich Überblick und sucht Verbündete



Auftaktveranstaltung

Seit Ende Februar 2017 hat Gritt Hoppe zwei Arbeitsplätze. Der eine ist an der Realschule Cuxhaven, an der sie als Ko-Klassenlehrerin einer 6. Klasse, als Fachkonferenzleiterin Englisch und als Personalratsmitglied zweieinhalb Tage die Woche tätig ist. Der andere ist im Kreishaus des Landkreises Cuxhaven. Dort teilt sie sich

zurzeit ein Büro mit zwei Mitarbeiterinnen der Kreisverwaltung und betreut die Geschicke der Bildungsregion Cuxhaven. Der Vertrag über „Cuxland inklusiv“ wurde erst im November 2016 geschlossen, sodass die Lehrerin zurzeit vom Kreishaus aus echte Aufbauarbeit leistet. Diese fand in der Auftaktveranstaltung für die Bildungsregion am 23.10.2017 im Kreishaus einen ersten öffentlich wirksamen Niederschlag. Der Name ist bisher ein Alleinstellungsmerkmal und resultierte aus der Mitwirkung an dem Projekt InBl II „Inklusion durch Enkulturation“. Inklusion ist dabei nicht nur als Handlungsfeld zu verstehen, sondern auch als Haltung.

Bei der Veranstaltung kamen über 100 Akteure der Bildungsregion zusammen und berieten nach einem Einstiegsvortrag über fünf Handlungsfelder: inklusive Kommune, Bildungsorte, Schulen der Zukunft, Übergänge und lebenslanges Lernen. Und was war das wesentliche Ziel? „Es geht im Augenblick vor allem darum, Leute zu gewinnen, die sich dauerhaft und verlässlich in der Bildungsregion engagieren wollen“, sagt Gritt Hoppe.

Themensuche

Schon vorher erfuhr Hoppe eine erste und wichtige Unterstützung in der Kooperationsrunde (dem Steuergremium) der Bildungsregion insbesondere aus der Kreisverwaltung und der Niedersächsischen Landesschulbehörde. Das erste halbe Jahr verbrachte sie zu einem guten Teil in Arbeitskreisen aus dem Bildungsbereich, um Kontakte zu knüpfen und Themen und Ideen einzusammeln. Daraus erwuchsen Übersichten zu Bildungsakteuren und Themenfeldern als Startkapital für die weitere Arbeit.

Eines der großen Themen ist in Cuxhaven der Schulabsentismus. Hier konnte Gritt Hoppe schon bei einem Entscheidungsprozess mitwirken. Es ging darum, welches der im Kreis mehrjährig erprobten Projekte zur Bekämpfung des Schulschwän-

zens weitergeführt werden soll: die Time-Out-Klasse oder die Familienschule. Bei beiden Projekten arbeiten sozialpädagogische Fachkräfte des Kreises mit Förderschullehrkräften des Landes zusammen, um Schulschwänzer der Schuljahrgänge 4 bis 8 wieder in den Schulalltag zurückzuführen. „Der Vorteil des Modells der Familienschule: Erziehungsberechtigte gehen mit in die Schule, teils in den Unterricht, teils in besondere Elternrunden“, erläutert Hoppe. Deshalb habe sie sich mit der Mehrheit für die Weiterführung dieses Modells ausgesprochen.

Beim selben Thema hat die Bildungskordinatorin bereits einen eigenen Impuls gesetzt: Sie erfuhr in einem Arbeitskreis von einer Software zur Erhebung und Analyse des Schulabsentismus in einer Schule, recherchierte im Umfeld und nahm Kontakt mit dem Anbieter auf. Jetzt müssen andere entscheiden, ob die Software angeschafft wird.

Bildungsorte und Lerncampus

Ein anderes Thema liegt Gritt Hoppe besonders am Herzen: Bildungsorte. „Sind wir mit den bisherigen, oft weit auseinanderliegenden Bildungsorten überhaupt zukunftsfähig?“ Ihr schwebt die Leitidee eines Lerncampus vor. Aber müsse das ein Ort im üblichen Sinne sein, wo verschiedene Partner wie Schule, Bibliothek, VHS räumlich zusammenrücken? Oder könnte auch ein virtueller Ort als Plattform im Internet die Nähe eines Campus schaffen? Oder brauchen wir eine Mischform? „Zum Teil gibt es so etwas ja schon, wenn sich zum Beispiel Umweltschulen in der Region verbünden und Materialien austauschen, per Hand und per E-Mail“, ergänzt sie.

Jetzt soll die Transferagentur Niedersachsen im Auftrag der Bildungsregion Sekundärdaten auswerten und Experteninterviews durchführen, um die Frage zu beantworten: „Wie könnte hier im Landkreis Cuxhaven ein Lerncampus aussehen?“ (www.transferagentur-niedersachsen.de)

Andere Welt

Wie unterscheidet sich die Arbeit im Kreishaus von der in der Schule? „Es ist eine ganz andere Welt“, stellt Gritt Hoppe fest. Dazu gehört, dass sie geschätzte 60 Prozent der Zeit allein arbeitet: liest, schreibt, recherchiert, telefoniert. Und wie kommt sie mit der Doppelbelastung Schule / Bildungsbüro klar? „Es ist inspirierend, mit so vielen unterschiedlichen Experten gemeinsam zu arbeiten. Doch man braucht eine gute Organisation“, hat sie festgestellt. Das Gute an der Arbeit als Bildungskordinatorin sei, dass sie nach Büroschluss auch im Kopf Feierabend machen könne. „Die Arbeit liegt am nächsten Tag wieder auf dem Schreibtisch und kann dort in Ruhe weiterverfolgt werden.“ Bis Anfang 2020 läuft ihre halbe Abordnung ins Kreishaus. Einen Teil ihrer schulischen Zusatzaufgaben möchte sie bald abgeben, damit die Gesamtlast tragbar bleibt.

Sinkende Schülerzahlen und Schulqualität

Die Bildungsregion Holzminden nimmt die Schullandschaft selbstkritisch unter die Lupe

Arbeitskreis Schulqualität

Im Landkreis Holzminden sinken seit geraumer Zeit die Schülerzahlen. Sollte man unter diesen Umständen alle Schulstandorte halten? Dies ist eine der Fragen, mit denen sich die Bildungsregion Holzminden zurzeit beschäftigt. Die Steuerungsgruppe hat das Bildungsbüro als Geschäftsstelle der Bildungsregion damit beauftragt, einen Arbeitskreis mit dem Titel „Schulqualität“ einzurichten. Ziel ist es zu ermitteln, ob und wenn ja wie Schulqualität trotz sinkender Schülerzahlen gehalten oder gar verbessert werden kann.

In dem Arbeitskreis sind alle Schulträger im Landkreis vertreten, daneben aber auch der Landkreis selbst, die Niedersächsische Landesschulbehörde, Vertretungen der Schulformen bzw. Schulen und weitere Akteure der Bildungsregion. „Die spannende Frage ist: Gelingt es einem Kreis, in dem alle Partikularinteressen vertreten sind, einen gemeinsamen, auch politisch konsensfähigen Vorschlag zu entwickeln?“, sagt Dr. Hilko Linnemann.

Geschäftsstelle: gemischtes Team aus Erwachsenenbildung und Schule

Er ist einer der beiden Teamer in der Geschäftsstelle der Bildungsregion. Zusammen mit der Bildungskordinatorin Ira Pahlow bereitet er die Sitzungen der Steuergruppe vor und nach und begleitet die Arbeit der verschiedenen Arbeitsgruppen, er als Vertreter des Landkreises, seine Kollegin als Vertreterin des Landes Niedersachsen.

Die Teamarbeit mit Ira Pahlow empfindet Linnemann als sehr konstruktiv. „Es ist gut, mit dieser Aufgabe der Bildungskoordination nicht allein zu sein“, erläutert er. Er bringt seine Erfahrungen als früherer Beschäftigter der Kreisvolkshochschule ein, wo der studierte Volkskundler und Historiker viele Jahre in der Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen Verantwortung trug. Während folglich Dr. Hilko Linnemanns Erfahrungsschwerpunkt bei der Erwachsenenbildung liegt, ist Ira Pahlow Förderschullehrerin und arbeitet mit der Hälfte ihrer Stunden weiter im Mobilen Dienst für emotional-soziale Entwicklung. Dort berät und unterstützt sie vorrangig Lehrkräfte und Eltern und hat deshalb keinen festen Stundenplan wie andere Lehrkräfte. „Das ist ein großer Vorteil, denn als Bildungskordinatorin muss man zeitlich sehr flexibel sein“, sagt Pahlow.

Obwohl schon diese Bereiche die Arbeitszeit der beiden voll ausfüllen könnten, liegen ihnen die frühkindliche Bildung und die Inklusion ebenso sehr am Herzen. So konnten Fachtagung zum Thema Übergang Kita-Schule mit initiiert und das Pilotprojekt zur sozialpädagogischen Unterstützung im Rahmen schulischer Inklusion konzeptionell mitgestaltet werden. Der Schwerpunkt der Arbeit der Bildungsregion liegt in der Vernetzung der Akteure zum lebenslangen Lernen.



Impulsgeber Bildungskonferenz

Ein Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit ist die alljährliche Bildungskonferenz der Bildungsregion Holzminden. In diesem und im vergangenen Jahr nahmen jeweils etwa 80 Personen teil. Alle Bildungsträger und Akteure sollen in die Gestaltung der Bildungsregion einbezogen werden. „Industrie- und Handelskammer, Kreishandwerkerschaft und Ausbildungsbetriebe sind ebenfalls mit von der Partie“, berichtet Linnemann.

Die aktuelle Arbeitsgruppe zur Schulqualität ist aus der Bildungskonferenz 2016 erwachsen. Der Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport des Kreistages Holzminden griff die dort vorgestellten Überlegungen zur Schulqualität auf und regte die Gründung des gleichnamigen Arbeitskreises an.

Eine weitere Arbeitsgruppe nimmt sich des Themas „Schulabsentismus“ an. Hier ist die Rechtslage eigentlich klar, ebenso wie die Abläufe, die von der Schule, der Jugendhilfe und ggf. der Justiz und der Polizei beim Auftreten des Phänomens zu beachten sind. „Aber in der Praxis können die Vereinbarungen nicht immer von allen umgesetzt werden, weil es ja um individuelle Schicksale von Schülerinnen und Schülern geht“, sagt Pahlow. Jetzt soll die Arbeitsgruppe Hilfen erarbeiten, damit alle bei der Bekämpfung des Schulabsentismus an einem Strang ziehen. Vielleicht entstehe ein Merkblatt oder eine Broschüre, meint Linnemann. „Aber darüber entscheidet die Steuergruppe, und wir führen den Auftrag dann aus.“

Vernetzung mit anderen Bildungsregionen

Netzwerkarbeit findet in Holzminden nicht nur innerhalb der Bildungsregion statt. Ebenso wichtig ist der Austausch mit den anderen Bildungsregionen. Dazu bieten die Fortbildungsangebote der Stiftung Universität Hildesheim für Bildungskordinatorinnen und Bildungskoodinatoren sowie die Veranstaltungen der Transferagentur Niedersachsen gute Anlässe.

Ein weiterer Austausch hat sich mit benachbarten Bildungsregionen in der Regionalen Entwicklungskooperation Weserbergland plus ergeben, zu der sich die Landkreise Nienburg, Schaumburg, Hameln-Pyrmont und Holzminden zusammengeschlossen haben. Die Bildungsbüros der vier Regionen haben ein gemeinsames Konzept für eine Themeninsel „Bildungsregionen“ bei der Regionalen Entwicklungskonferenz am 23.10.2017 erarbeitet. „Dieser regionale Austausch sollte auch auf Landesebene intensiviert werden“, findet Dr. Hilko Linnemann. „So könnten alle noch mehr voneinander lernen.“

Gestaltungsspielraum

Die Bildungsregion Salzgitter stellt sich der Zuwanderung



Gut eingebunden

Nadja Koszudowski ist an Veränderung gewöhnt. Die in Baden-Württemberg ausgebildete Realschullehrerin lebt mit ihrer Familie seit einigen Jahren in Niedersachsen. Zuvor in Wolfenbüttel tätig, wechselte sie zeitgleich mit der Aufnahme ihrer Tätigkeit als Bildungs-koordinatorin für die Bildungsregion Salzgitter 2016 an die Emil-

Langen-Realschule Salzgitter. Aufgrund der angespannten Lehrerversorgung in der Stadt ist sie zudem seit Anfang dieses Schuljahres als abgeordnete Lehrkraft an einer Grundschule eingesetzt. Mit der Hälfte ihrer Arbeitszeit aber ist sie im Dezernat für Bildung, Soziales, Arbeitsmarkt und Integration der Stadtverwaltung tätig und wirkt mit am Aufbau und an ersten Projekten der Bildungsregion Salzgitter. Dies bedeutet intensive Netzwerkarbeit an der Schnittstelle zwischen Schule, Kommune und Land.

Das Bildungsbüro ist mit zwei Vollzeitstellen für die Aufgabenbereiche Bildungsmonitoring und Bildungsmanagement im Rahmen des Bundesprogramms „Bildung integriert“ personell gut ausgestattet. Nadja Koszudowski lobt die enge Einbindung in die Verwaltung im Rahmen einer personell gut ausgestatteten Stabsstelle, die direkt an die Sozial- und Bildungsdezernentin berichtet. „Das sorgt für ein offenes Arbeitsklima und schafft vielfältige Mitgestaltungsmöglichkeiten“, sagt sie.

Neu Zugewanderte als Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit der Bildungs-koordinatorin lag und liegt bei einem Pilotprojekt für neu Zugewanderte mit einer Lehrerausbildung im Herkunftsland (Syrien). Sie können im Rahmen eines eigens hierfür konzipierten Lehrgangs in Kooperation mit VHS und Jobcenter ein Zertifikat als Pädagogische Mitarbeiterin / Pädagogischer Mitarbeiter mit interkulturellem Schwerpunkt erwerben. Im Schuljahr 2016/2017 absolvierten die Männer und Frauen ein dreimonatiges Praktikum in Wolfsburger Schulen. Im Sommer besuchten sie einen intensiven Deutsch-Sprachkurs. Jetzt im Herbst beginnt die neunmonatige Qualifizierungsmaßnahme, bestehend aus drei Tagen Fortbildung und zwei Tagen Schulpraxis pro Woche.

Nadja Koszudowski: „Von den Schulen erhalten wir schon jetzt viel positive Rückmeldung, dass durch den Einsatz der

syrischen Pädagoginnen und Pädagogen eine wertvolle Vermittlungsarbeit geleistet wird.“ Gemeint sind u. a. Dolmetschertätigkeiten bei Elterngesprächen oder die Begleitung der Schülerinnen und Schüler im Regelunterricht.

Das Curriculum für die Fortbildung hat die Bildungs-koordinatorin auf der Grundlage eines Konzepts der VHS mitgestaltet. Hinzugefügt hat sie Module zum berufsbezogenen Deutsch. Dabei sei die Grenze zwischen Vermittlung von Fachwissen und Vermittlung von Fachsprache naturgemäß fließend, sagt sie. „Gruppenarbeit“, „Kugellager“ oder „Kooperatives Lernen“ seien den Pädagoginnen und Pädagogen sowohl sprachlich als auch sachlich neu.

Welchen beruflichen Weg die Teilnehmenden der Maßnahme nach Mai 2018 einschlagen werden, ist noch offen. Eins ist klar: Ihre intensiven Einblicke in das pädagogische Arbeiten in Deutschland und die Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse sind in jedem Fall ein großer Vorteil für die weitere Integration in den Arbeitsmarkt.

Schulsozialarbeit und lebenslaufbezogene Bildungsketten

Ein weiterer Schwerpunkt des Bildungsbüros ist zurzeit der Einsatz von Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern, die u. a. bei der Bewältigung der Zuwanderung helfen sollen. Ihre Zahl hat dank der Schaffung von zusätzlichen Stellen im Landesdienst in Salzgitter durch das Niedersächsische Kultusministerium deutlich zugenommen. Wie sollen die fünf vom Land zusätzlich finanzierten sozialpädagogischen Fachkräfte auf die Schulen der Stadt verteilt werden? Hierzu hat das Bildungsbüro in Kooperation mit den Fachdiensten Indikatoren entwickelt. In einem nächsten Schritt soll die Sozialarbeit in schulischer Verantwortung auf Basis des neuen Erlasses konzeptionell neu aufgestellt werden. Auch hier ist das Wissen der Bildungs-koordinatorin als praxiserfahrener Lehrkraft von großem Nutzen.

Ein wichtiges Handlungsfeld des Bildungsbüros ist die Erhöhung der Bildungschancen in Salzgitter durch lebenslaufbezogene Bildungsketten. Themen sind hier unter anderem die Gestaltung des Übergangs von der Kita zur Grundschule und der Schulabsentismus. Die Bildungs-koordinatorin wird seitens der Fachdienste gern eingebunden in übergreifende Arbeitskreise zu diesen und vergleichbaren Themen.

So ist die Arbeit der Bildungs-koordinatorin eine Gratwanderung zwischen Gestaltungswillen und institutionellen Zwängen. Wie bleibt man dabei handlungsfähig, und das mit einer halben Stelle? „Eine ganze wäre angesichts der täglichen Herausforderungen für Salzgitter sicher besser“, findet sie. „Aber auch mit halber Stelle und voller Kraft kann man vieles bewegen.“

Schulverbände, Bildungsfonds und Qualitätsstandards in der frühkindlichen Bildung

Die langjährige Arbeit der Bildungsregion Emsland trägt Früchte



Schulverbände

Ein überwiegend ländlich geprägter Flächenlandkreis muss im Sinne der Förderung der Qualität in der Bildung besondere Herausforderungen meistern. So sind die Schulen auf den Dörfern oft klein. Daraus ergibt sich ein besonderer Handlungsbedarf für die Bildungsregion. „Wir setzen auf die Zusammenarbeit in Schulverbänden, die als

größere Einheiten mehr Leistungen erbringen können“, erklärt Jörg Vollbrecht, Bildungsregion Emsland Koordinator mit Sitz in Meppen. 17 Schulverbände gibt es bereits, es sollen mehr werden: „Mindestens ein Verbund pro Kommune“, so Vollbrecht. Dafür reist Vollbrecht durchs Emsland und rührt die Werbetrommel. „Arbeitsteilung und die gemeinsame Nutzung von Ergebnissen entlasten die Einzelschulen – etwa wenn die Schulen gemeinsame Fachkonferenzen bilden und sich zusammen fortbilden“, sagt Vollbrecht. „Das nützt der Schul- und Unterrichtsqualität und damit den Kindern.“

Die Schulleitungen erhalten für die Mitarbeit im Schulverbund Anrechnungsstunden. Ursprünglich waren vor allem Grundschulen beteiligt. Jetzt wird zunehmend die gesamte Bildungsbiografie von der Kita über Grundschule und weiterführende Schule bis zur Jugendhilfe und Erwachsenenbildung erfasst. Das Emsland verfügt mit dem Campus Lingen zudem über einen Standort der Hochschule Osnabrück. Auch die Wirtschaft bringt sich ein und fördert die Einbeziehung der beruflichen Bildung. Es gibt über 800 freie Ausbildungsplätze. Durch eine bessere Abstimmung bei Schulpraktika oder durch Projekte wie „Mädchen in Technik“ hofft man, mehr neue Azubis zu gewinnen.

Bildungsfonds und Qualitätsstandards

Um u. a. fachkundige Referentinnen und Referenten für die Fortbildungen in Kitas und Schulen finanzieren zu können, hat die Bildungsregion den Regionalen Bildungsfonds aufgelegt. In diesen Bildungsfonds zahlen die Kita- und Schulträger pro Jahr und Kind je einen Euro ein. Dazu kommt eine Sachkostenpauschale. So kommen im Jahr rund 55.000 Euro zusammen, die in Fortbildungen, aber auch Projekte und Fachtage investiert werden: in den Fachtag „Digitale Bildung“ (Ende Oktober 2017), den nächsten Kita-Fachtag, den 4. Emsländischen Schulleitungstag, den Fachtag Schulsozialarbeit oder die Bildungskonferenz 2018.

Ein wichtiger Partner bei der Organisation von Fortbildungen sind die beiden Kompetenzzentren für Lehrerfortbildung der Region an der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte in Papenburg und im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen. Vollbrecht: „Wir arbeiten eng mit den beiden Kompetenzzentren zusammen, regen Fortbildungen an und finanzieren diese entweder zum Teil oder bei großem Bedarf auch vollständig aus dem Bildungsfonds.“

Landesweit nahezu einzigartig ist das Engagement der Bildungsregion Emsland im Bereich der frühkindlichen Bildung. Hier ist es im Rahmen der Bildungsregion gelungen, einheitliche Qualitätsstandards für alle emsländischen Kitas zu entwickeln und trägerübergreifend durchzusetzen. Dazu gehören auch eine einheitliche Kita-Gebühr, die dritte Kraft in jeder Krippengruppe und ein einheitliches Sprachförderkonzept. Für die Sprachförderung werden 52 Sprachexpertinnen an Familienzentren qualifiziert, um die Umsetzung des Konzepts in der Fläche sicherzustellen.

Bildungsregion Emsland Koordinator und Bildungsbüro

Das Bildungsbüro ist gut aufgestellt, um die vielfältige Arbeit zu bewältigen. Jörg Vollbrecht ist seit September 2015 mit voller Stundenzahl an die Bildungsregion abgeordnet, und seit kurzem hat er dank eines Bundesprojekts eine weitere Kollegin und einen weiteren Kollegen an seiner Seite. „So sind auch anspruchsvolle Aufgaben wie die Abfassung eines umfangreichen Bildungsberichts zu stemmen“, stellt Vollbrecht fest. Ein wichtiger Teil seiner Arbeit ist das Netzwerken. Dazu gehört auch Gremienarbeit innerhalb und außerhalb der Kreisverwaltung: Er und sein Team berichten im Schulausschuss, Vollbrecht sitzt im Beirat des Niedersächsischen Instituts für Frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) oder im Beirat der Transferagentur Niedersachsen und leitet die meisten Arbeitskreise der Bildungsregion und Sitzungen der Steuergruppe. Zu seinen Tätigkeiten gehört ebenfalls die Darstellung der Arbeit der Bildungsregion anderswo in Niedersachsen. „Da unsere Bildungsregion bereits seit 2005 existiert, haben wir eine Vorreiterrolle inne sowie viel Erfahrung und geben diese gern weiter.“

Jörg Vollbrecht ist eigentlich Gymnasiallehrer mit den Fächern Deutsch und Katholische Religion am Gymnasium Papenburg. Zudem kann er auf Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung an zwei Universitäten und der Volkshochschule vor allem im Bereich Deutsch als Zweitsprache zurückblicken. Wie stellt sich der 42-jährige Familienvater die Zeit nach dem 31.8.2018 vor? „Durch die Tätigkeit als Bildungsregion Emsland Koordinator habe ich Verwaltungserfahrung gesammelt und einen Überblick über das niedersächsische Bildungssystem gewonnen. Ich kann mir vorstellen, in Schule oder Schulverwaltung mehr Verantwortung zu übernehmen.“

Die regionalen Geschäftsstellen der Bildungsregionen

In allen niedersächsischen Bildungsregionen sind regionale Geschäftsstellen eingerichtet. In der Regel arbeiten in den regionalen Geschäftsstellen kommunale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam mit den vom Land an die Kommunen abgeordneten Lehrkräften. Beide Berufsgruppen benötigen ein hohes Maß an Koordinations- und Kommunikationskompetenz, Flexibilität und Teamfähigkeit.

Aufgrund der unterschiedlichen regionalen Voraussetzungen in Niedersachsen variieren in den Geschäftsstellen je nach Bildungsregion Aufgabenbereiche und Handlungsspielräume des Personals. Bei der Umsetzung der in der Bildungsregion abgestimmten Maßnahmen übernimmt die Geschäftsstelle, oftmals auch Bildungsbüro genannt, operativ koordinierende, unterstützende sowie ausführende Dienstleistungen.

Die Anbindung der regionalen Geschäftsstelle innerhalb der kommunalen Strukturen hängt von den spezifischen Gegebenheiten vor Ort ab. Sie kann direkt bei der Kommune oder bei einem festgelegten Träger der Bildungsregion angesiedelt sein und arbeitet auf der Grundlage des zwischen dem Land Niedersachsen und der Kommune geschlossenen Kooperationsvertrags. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der regionalen Geschäftsstelle sind Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner für alle die Bildungsregion betreffenden Anfragen.

Das Aufgabenspektrum kann u. a. folgende Aufgaben umfassen:

Die regionale Geschäftsstelle

- setzt Aufträge des strategisch koordinierenden Gremiums¹ um,
- baut aufgrund eines entsprechenden Auftrags des strategisch koordinierenden Gremiums Strukturen der Vernetzung in der Bildungsregion auf. Sie initiiert und organisiert Netzwerkarbeit von Akteuren und beteiligt sich an bestehenden Gremien und Arbeitsgruppen,
- unterstützt Prozesse der Aufbereitung, Analyse und Bewertung bildungsbezogener Daten im Rahmen eines Berichtswesens / Bildungsmonitorings,
- legt dem koordinierenden Gremium Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Angebots und zur Qualitätsverbesserung vor,
- fördert die Transparenz im Bildungsbereich durch Bestandsaufnahme von Anbietern und Angeboten,
- informiert die Öffentlichkeit durch Pressearbeit, eine Homepage, soziale Medien oder Newsletter regelmäßig über die Ziele, Handlungsfelder, Veranstaltungen, Angebote und Projekte (Öffentlichkeitsarbeit).

¹ Das strategisch koordinierende Gremium setzt sich aus Mitgliedern der Kommune, der Niedersächsischen Landesschulbehörde und weiteren für Erziehung und allgemeine und berufliche Bildung wesentlichen Akteuren unter Leitung der Kommune zusammen. Im Gremium wird u. a. die inhaltliche Schwerpunktsetzung der Bildungsregion abgestimmt.

